



Sirstmair-Krippe in Grafendorf (Weiß-Figuren).

Das Kaiser Weihnachtsspiel von 1828.

Mitgeteilt von Dr. A. D ö r r e r (Innsbruck).

Das Pustertal mit seinen weitausgabelnden Seitentälern nahm die geistlichen Spiele als sinnigste und innigste Volksbräuche in sein Bauernjahr auf. Noch heute findet man wertvolle Reste von alten Nikolaus-, Hirten-, Dreikönigs- und Herodesspielen in etlichen Gemeinden aa. Mit der Ausschmückung der biblischen Erzählung drangen auch nichtreligiöse Motive in diese Stubenkomödien ein, ja, gewisse spielerische Eigenarten der Darsteller erhielten sich darin, als mit der kirchlichen Restauration „heidnische“ Spielbräuche des Volkes stark zurückgebrängt wurden. (Vgl. die Beiträge über die Tiroler Spiele in W. Stammers Verfasserlexikon „Die deutsche Literatur des Mittelalters“.) Mancherorts wurden diese herkömmlichen Stubenkomödien in ein einziges Weihnachtsspiel zusammengezogen und in größerer Gemeinschaft aufgeführt. Ein solches Weihnachtsspiel erhielt sich im Glocknerdorf Kals aus dem Jahre 1828. Ein eifriger Freund und Erforscher seiner engeren Heimat, Oberlehrer Josef Obbrugger in Außervillgraten, früher Lehrer in Kals, stieß bei seiner Beschäftigung mit der Kaiser Ortschronik auf diese „Comedi“, erhielt sie vom Obervirt Peter Groder in Kals zur Abschrift ausgefolgt und überließ sie mir samt seiner Ab-

schrift und Bearbeitung zur Herausgabe. Er war auch sehr bemüht, meine Fragen zu beantworten. Ihm gebührt daher der Dank, dieses Dokument der Kaiser Spielbetätigung und Sammelstück der Östirler Weihnachtsspiele ans Tageslicht gefördert zu haben.

Das Kaiser Weihnachtsspiel war am 7. Dezember 1828 zusammengeführt worden, um aufgeführt zu werden. Ueber diese oder andere ältere geistliche Aufführungen haben sich bisher keine bestimmten Angaben zurwege bringen lassen. Obbrugger berichtet, nach mündlicher Ueberslieferung hätten die Kaiser viel Theater gespielt. Seiner Gaislismänner wegen findet das Tal in den alten Tiroler Faschnachtsspielen Berücksichtigung. In dem Stücke aus dem Jahre 1511 „Jurlistis“ (vgl. Sterzinger Spiele hg. von Ostw. Zingerte I 5, 57 f.) heißt es: vad barzue geheslicz vnd topanicz, die haben gar ain fetzame hiez. Das mittelhochdeutsche gifellize und gislich (tschechisch kiselice) bedeutet in Kals einen sauren Haserbrei, topanicz Zwieback, Bähseknitten. Inwiefern die vorbe Schilderung der herben Bauernfasnacht, welche dieses Spiel enthält, auf Kaiser Verhältnisse zutrifft, kann ich mich hier nicht einlassen. Daß aber solche Fas-

nachtsbräuche in Kals eine große Rolle spielten, dafür sprechen noch eiliche Gerichtsakten, die der Östtiroler Heimatforscher Josef Oberforcher in Innsbruck ausgezogen hat (vgl. U. Dörner, Die alten Tanzhäuser und Spielstätten in Tirol, Berliner Zeitschrift für Volkskunde N. F. 3, 1931, S. 52). Am 31. Jänner 1609 erhielten der Pfleger in Virgen und der Richter in Kals ein Mandat wegen Abstellung der Maskeraden oder Mummereien (Verfahrbuch, Anwaltschaft Klagenfurt). Trotzdem wurde am 13. März desselben Jahres in Kals am Faschnachtsberauf auf dem Tanzhaus der „Faschnachtsberauf“ getan; dann zog die „Faschnachtsberauf“ vom Kirchplatz in das Dorf (Verfahrbuch, Anwaltschaft Klagenfurt). Am 21. Dezember 1804 erging ein Dekret an den Anwalt in Kals wegen des verbotenen Perchtelsspringens (Exhibit Protokoll Landgericht).

Noch heute zeigen die Kalsler viel Theatertalent, besonders in der Gestik. 31 km. von Veins entfernt, 1325 m. hoch gelegen, hielt der von der Welt ganz abgeschlossene Talkessel die Bevölkerung an, sich selbst zu behelfen. Eigenleistungen zeigen sich an Hausbauten, Einrichtungsgegenständen, Schnitzereien und Malereien, in verschiedenen Gebräuchen, Kirchengesängen und Liedertexten. Da bisher keine weiteren Spieltexte oder Spielbelege entdeckt wurden, kann ich nur noch von neuerer Spielbetätigung berichten, daß um 1909 in einem eigenen „Theaterhause“ patriotische Stücke aufgeführt wurden. Wiederholt spielte auch die Feuerwehr. Neben einer Gruppe „alter Spieler“ betätigte sich heute der Burschenverein im Theater. Vorliebe für Gesang, Musik, Tanz und Schießerei lebt in Kals noch immer stärker als „draußen auf dem Lande“ fort.

Das Kalsler Weihnachtsspiel ist nur in der Handschrift des Martin Lachner vom Jahre 1828 erhalten geblieben. Sie besteht aus 19 zusammengehefteten Folioblättern Konzeptpapiers, die schon sehr vergilbt, fleckig und abgegriffen sind; dazu eine halbseitige Einlage. Auf der 2. Seite der Handschrift steht: „Eine aus Mehreren zusammen gerichteten Weihnacht Comedi Componiert im Jahr 1828 den 7. December von mir Martin Lachner“. Dieselbe Hand schrieb das ganze Spiel. Sie könnte einem Organisten, Lehrer oder Mesner um 1800 zu eigen sein. Ein solcher namens Lachner kommt in Kals nach der dortigen Chronik nicht vor. Den Namen trifft man auch heute dort nicht an. Bei einem flüchtigen Einblick in die kanonischen Bücher der Pfarre Kals schien er in der fraglichen Zeit nicht auf. Vielleicht kam Martin aus Mattrei oder Virgen, wo im 18. Jahrhundert Lachner lebten. Ein Peter Lachner, am 27. Okt. 1768 im Gericht Windisch-Mattrei geboren, will Weltpriester werden und erhielt schon von der Gemeinde Deferegggen den Tischittel, scheint sich aber später wieder einem weltlichen Berufe zugewandt zu haben, da ein Peter Lachner beim Gericht Virgen auftaucht. In Helligensblut, Pinzgau, Brigental und Südtirol begegnet man heute dem Namen Lachner. Es bedarf

noch weiterer Nachforschungen, um Genaueres über den Spielbearbeiter sagen zu können.

Seine eigene Leistung darf man nicht überschätzen. Eine übersichtliche Gliederung seiner „Komposition“ versuchte er nicht. Zuerst bringt er zwei streng biblische Auftritte von Maria Verkündigung und Josefs Belehrung in alten Versen und mittelalterlichen Vorstellungen, dazu eine viel freiere Szene mit dem Mandat des Kaisers. Dann schiebt er einen „2. Aufzug“ vom Herbergsuchen in sechs jüngeren, teilweise burlesken Auftritten ein und fährt dann mit dem 3. bis 6. Auftritt, den Hirten- und Herodeszänen, fort, wiederholt den Ton wechselnd. Der Schluß zum 2. der beiden ersten Auftritte steht vor dem 2. Aufzug und ist durchgestrichen, womit eindeutig bezeugt ist, daß der 2. Aufzug nachträglich in das Spiel eingeschoben wurde. Dagegen bringt die Einlage zum vierzehnten Blatt die Kürzung eines Herodes-Monologs (aus einer anderen Spielfassung?). Ein einheitlicher Stil, eine Durchführung der Charaktertypen oder ein Aufbau des Ganzen wurde nicht angestrebt. Dorne knittelweise verschiedener Längen und Liedformen, rückwärts Alexandriner und andere Strophen; im 2. Aufzug Nährvater Josef als komische Figur, in den Hirten- und Königszänen gleich Maria Sprecher im Namen des Heilands vor den Hirten und Magiern. Anfänglich unterrichtet ein Schalk den König Herodes, hernach tritt eine Bezinde an seine Stelle. Kurz, die Auftritte sind aus verschiedenen kleineren Spielen entnommen und aneinandergerichtet.

Bedoch fehlen gemeinsame Züge nicht. Der Handwerksbursch und Josef singen bei Betreten Betlehems ein Lied, desgleichen Hirten und Könige bei Beginn ihrer großen Auftritte. Ein stark naiv-schalkhafter und materialistischer Zug, selbst mit Anspielung sexueller Angelegenheiten und mit groben Ausdrücken, schiebt sich gern ein, die Wichtigkeit des Essens und Zahlens wird unterstrichen. Sollte damit auf besondere Eigenschaften der Gemeinde angespielt werden oder hatten sich diese unbewußt von selber vorgedrängt?

Im Spiel ist die hochdeutsche Sprache angestrebt, wie gerne bei ländlichen Veranschaulichungen eines hohen Kirchenfestes. Bedoch ist sie mit mundartlichen Ausdrücken stark durchsetzt, etwa wie das Aufpassen von Kindern in der Dorfschule, und sehr mangelhaft niedergeschrieben. Ein guter Teil der Hirtenauftritte und eiliche kleinere Rollen sind fast ganz mundartlich gehalten, so auch die Rolle des Dieners am Schluß der Herodeszänen:

„Aube, jez hab ich zeit zu röh
das ich ham zu meiner Grell tue köm,
und ihr sagen, das sie das Nam Josefe verstofft
Alle Kinder wahren hin,
dö sie in Sudenlandt erstrot.“

Ausdrücke wie Schlopen (Schlampen), Lappe (Lap), Walgese Mehl, Schunk, Trumm, Trumm-schauen, laufige Fröte, der Eis berengen schon

sehr das Gebiet, in dem das Weihnachtsspiel und seine Vorlagen heimisch gewesen sein können.

Es enthält die üblichsten Auftritte von der Verkündigung Mariens bis zum Bericht an Herodes, daß um des neugeborenen Königs willen 14.000 Knäbchen abgeschlachtet wurden. Durch eilige Zugaben hebt es sich etwas ab: ein hungriger Bote bringt den Befehl des Kaisers Augustus und ein nicht minder schwatzhafter Sekretär macht sich bei der Vorlesung wichtig. Vor der hl. Familie bewarbt sich schon ein Handwerksbursch um Unterkunft im überfüllten Beilehem. Auf Schalk und Bezinde im Gefolge des Herodes ist schon verwiesen worden. Verwandten Gestalten begegnet man in den Nikolausspielen, die gerade im Pustertal sich als Hausbrauch eingebürgert hatten.

Der Wert der Handschrift liegt darin, daß sie uns Auftritte aus Osttiroler Stubenkomödien des Weihnachtskreises von verschiedenen Zeiten erhalten hat, die sich mit solchen aus Pinzgau und Mölltal

weil dir, o Gott, gebührt allein.
Hilf, daß ich kann mit meinen Augen
jenen großen Gott anschauen.
Du steigtest eigens vom Himmel herab
und wirst zeigen jene versproch'ne Gab,
zu vertilgen die Adams-Sünd,
und uns wieder in den Himmel bringst.

(Engel kommt.)

Engel:

Sei begrüßt, Maria rein!
Schreck' Dich nicht, daß ich geh' zu Dir herein.
Erzengel Gabriel bin ich gegannt,
von Gott dem Vater daher gesandt,
Dir zu verkünden den Willen sein,
daß Du sollst jene Mutter rein,
jenen versprochenen Messias gebären sollst,
auf daß die Menschheit wieder gehen soll.

Maria:

Ach, wie kann wohl dieses sein,



Figuren aus der Krippe des H. A. Lechner, Aßling.

zunächst berühren. Die Teile sind ungleich nach Alter und Ursprünglichkeit. Der Bühne und Ausstattung waren keine besonderen Vorschriften gemacht; einzig der „Herdhang“ ist erwähnt, vor dem und auch hinter dem gesprochen wird. Demnach wurde nur an Aufführungen in einem Zimmer oder Saal gedacht.

Zur Probe folgen einige Stellen aus dem Kaiser Weihnachtspiel, der leichterem Lesbarkeit halber in der heutigen Rechtschreibung.

Das Spiel hebt mit einem Gebet der eintretenden Maria an:

Ach, mein Erschaffer und mein Gott!
Daß ich erhalte Dein Gebot,
hilf mir, daß ich kann machen,
was Du, o Gott, tust immer hoffen.
Dir schenke ich die Keuschheit mein,

daß ich soll gebären ein Kindelein?
Hab ich doch meinem lieben Gott
keusch zu bleiben angelobt.

Engel:

Maria entsetz' Dich nicht!
Uberschattet wirst Du werden
vom heiligen Geist, glaub' sicherlich.
Ein Kind wirst Du gebären,
das wird geschehen so behernt,
sein Name wird Jesus genannt.

Maria:

Ach, Gott Himmels und der Erden,
so will ich halt Dein' Dienerein werden!
Mir geschehe nach Deinem Wort,
hier und auch im Himmel dort,
So will ich halt gebären

den großen Gottesohn,
nach dem die Welt verlangt schon.

Engel:

Tausend Dank sag' ich Dir, Maria rein,
daß Du hast geben Dein Willen drein.
Ich beurlaube mich allhier schönst von Dir.
Der heilige Geist, der bleibt bei Dir.
Ich will mich in den hohen Himmel schwingen
und Gott dem Vater diese Botschaft bringen.
(Gehen ab.)

Für seinen Botendienst verlangt der Land-
bote ein gutes Mittagsmahl:

Schlucketrappen, Struggel, Nocken,
Lungl, Löber, fette Kittelflöck
und Bauchflöngen, Fleisch und Bratbrocken,
Collat, Wurst, a Fleisch und Spöck,
das sind gute Arzenahen,
wenn der Hunger im Bauch tut schreien.
Ueber Silber, über Gold
dem Geizhals bin ich recht jagrisch hold

(Josef und Maria kommt.)

Josef singt:

O Wetzlahem, du edle Stadt,
mein edles Geschlecht herkommen,

Wirt:

Schert Euch weiter mit Eurem Gesang,
Ihr macht mir meine Ohren lang.

Josef singt:

O Wetzlahem, du edle Stadt, mein edles Geschlecht
herkommen,
von denen auch der David hat den Ursprung her-
genommen!

Nach über uns erbarme dich,
weill schon die finst're Nacht anbricht,
ein Seltlein zu verbleiben, verbleiben

(2. Aufzug. Wirtin kommt.)

Wirtin, etwas kauschig:

Ich frag Dich, Mann, was tust da stien,
Kannst nit ins Zimmer zum Gösten gien?
Es kommen mehrer Göst herein
und das Faßl im Köller tut auch loor sein.
Wenn das vordere Faßl auf die Nag geht,
So zeigt es böller an, als wenns hinten steht.

Wirt:

Wurd' ichs anzapfen, wurst Duz oft grießen.

Wirtin:

Der Wörsoß mocht an schier verdrießen.

Wirt:

Heint derfst mirs ja nicht vridl haben!
Was hilst denn unfer Schinten und Schaben?

Wirtin:

Der Narr nichts auf dem Schwagmarkt steht!

Lust nichts als Krögen schaben.
Ich weis nicht, wies den Dimml ist,
Du taugst halt nicht zum Hausen.
Du bleibst ein Stockfisch, wies halt bist.
Komm zu Haus, ich will Dich lausen

3. Auftritt. Zweiter Hirt kommt und singt:

Hö, Bub! Hörst Du, das hast gichlafen!
Röck' in Kopf aust Höh' a mail!
Tue a wönig herum gafen,
bos was hört man vor a gchal.
Hon mein Löttag oft gehert singen,
geigen, pfeifen wunderbar,
so kunts keiner zwögen bringen,
wanns der böste Spielmann war

2. Hirte zum Kindlein in der Krippe:

Ich armer Kinzl tum a daher.
Ich Dir, o schönstes Kind, verehr,
Was ich die ganze Wochen hab erspart,
ist das Opfer da.
Se nimm hin das liebe Tausenbrot,
welches ich Dir gib zu einer Not.
Tu es mir nur recht verzeihen,
das negstemal wer i wohl etwas bösseres aufleihen.

Maria:

Nun behüt Eich Gott, Ihr liebe Selt,
nur geht in Gottes Namen!
Zu guten leß, dörweil das Böst,
will Eich den Sögen geben . . .

4. Auftritt. Schalk:

Das wert mir a laufige Frötn werden,
wan die Männer in Krieg messen,
werden die Welber zu Tot drum renn.
Meinethalben, i achts nit, i mach mich wohl davon;
dann i bin a preisilligerte Person . . .

5. Auftritt. Kasper:

Nun kommen wir alle daher
von Morgen und Ende des Möör
mit Mirrhen, Weihrauch und Gold,
so wir von Saboth geholt,
das Dob auch des Herrn
allhie zu vermehren.
König Kasper, Melchor kommt herein,
allhier finden wir denjenigen Herrn
zu dem uns gefiehr der glänzende Stern . . .

Maria:

Was Wunder Eich von weiten,
der eingefleischte Gott,
hat wollen hieher leiten.
Seht an die größte Not!
Hier liegt er ganz erfrom
beim Esel und beim Kind,
Messias, neu geboren,
das kleine Jesuskind . . .